

# Eine starke Stimme für die Frauen

**TAGUNG:** Beschäftigungssituation, Gewaltprävention und gendergerechte Sprache sind Themen bei Delegiertentreffen von CGIL/AGB

BOZEN (br). „Die Frauen sind benachteiligt: in der Arbeitswelt und bei der Pensionsvorsorge, wenn es um die Aufteilung der Erziehungs- und Pflegearbeit geht, und sie sind oft Opfer von Gewalt“, sagte Doriana Pavanello, die Koordinatorin der Gendernpolitik im CGIL/AGB. Die Gewerkschaftsorganisation hatte gestern in Bozen zu einem Delegiertentreffen geladen, bei dem es um das Thema „Frauen, Politik, Arbeit: Jetzt für unsere Zukunft“ ging.

Der 25. November ist der internationale Tag gegen Gewalt an Frauen, an dem die Konvention von Istanbul im Fokus stehen wird. „Wir wollen das Thema Prävention lancieren“, betonte Pavanello. Das italienische Gesetz spreche von 3 Tagen, innerhalb derer betroffenen Frauen der notwendige Schutz zu ge-



Die Frauenvertreterinnen im CGIL/AGB sprachen zum Thema „Frauen, Politik, Arbeit“ (von links): Doriana Pavanello, Tania Scacchetti, Silvia Vogliotti, Gabriella Mammero und Elida Della Lucia. br

währleisten sei. „Dies muss unverzüglich geschehen – wie es die Konvention von Istanbul, die auch Italien unterzeichnet hat, vorsieht“, sagte Pavanello. Gewalt an Frauen sei nicht das Problem der Frauen, sondern der Männer.

Über „Licht und Schatten der Frauenbeschäftigung in Südti-

rol“ sprach Silvia Vogliotti, die stellvertretende Geschäftsführerin des Arbeitsförderungsinstituts Südtirol. Die Frauenbeschäftigungsquote liegt bei 67 Prozent und damit im europäischen Durchschnitt. „Frauen haben es in der Privatwirtschaft oft schwer; viele bekommen keine Teilzeitanstellung, die sie für

eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf brauchen“, sagte Vogliotti. Sie plädierte dafür, dass auch Väter Elternzeit in Anspruch nehmen und Zeit mit ihren Kindern verbringen.

Stark weiblich ist die Führung im CGIL/AGB. Das war nicht immer so. „Zurzeit haben wir 8 Generalsekretärinnen und 5 Ge-

neralsekretäre“, sagte die Mitarbeiterin Edith Perathoner. Es sei nun die Frage, ob diese Dominanz nur auf dem Papier bestehe oder auch gespürt werde. Tatsache sei jedenfalls, dass die Gewerkschaft den Frauen das Wort gebe und dass sie ihre Fähigkeiten geltend machen könnten.

Wenig frauenbezogen ist die Sprache. „Die männliche Form auch für Frauen zu verwenden, heißt, die Frauen nicht sehen“, betonte Gabriella Mammero von der Landesgewerkschaft der Rentner im CGIL/AGB. Es sei auch grammatikalisch nicht korrekt. Eine Möglichkeit sei die Form, die beide Geschlechter einschließt, wie zum Beispiel Studierende. Dies stehe für Studenten und Studentinnen. Die Frauen müssten vorausgehen und eine gendergerechte Sprache verwenden. © Alle Rechte vorbehalten

